

Dokumentation

Erfolgreich in der Schule, aber wie?

Ein Themenabend mit Eltern, Initiativen, Vereinen und Einrichtungen

17. Mai 2017 - 18.30 – 20.30 Uhr, im SprengelHaus

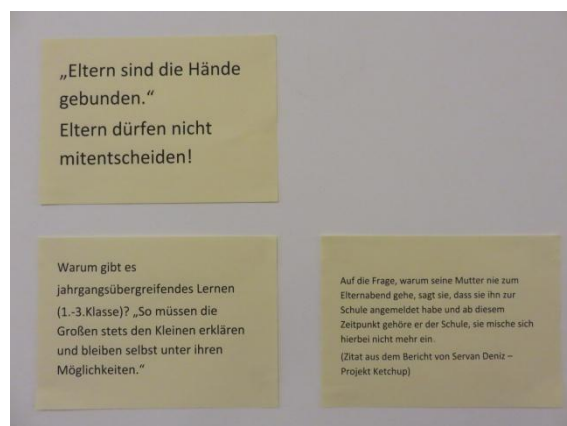
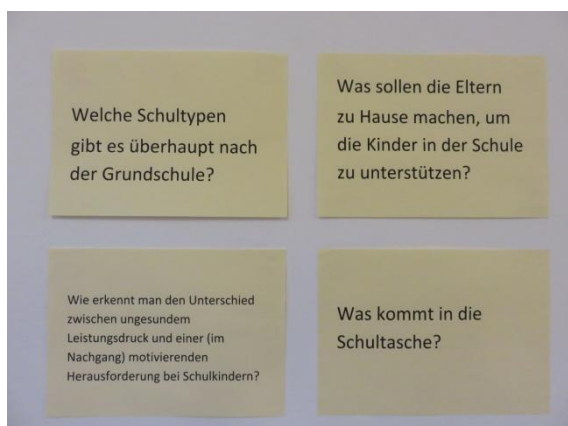
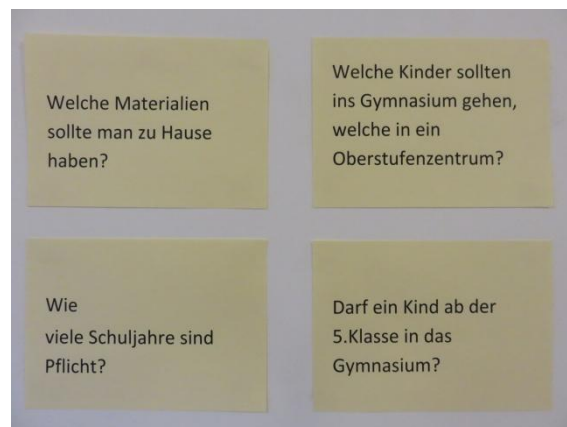
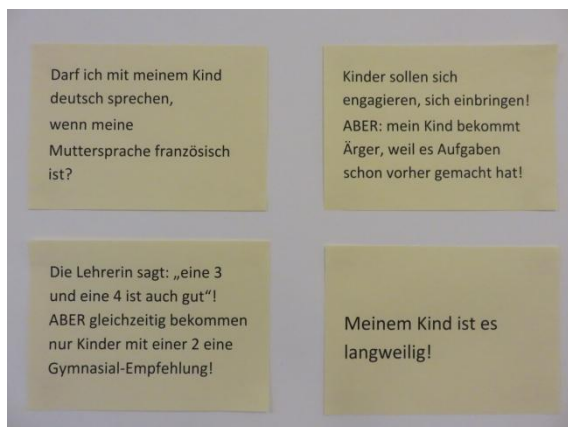
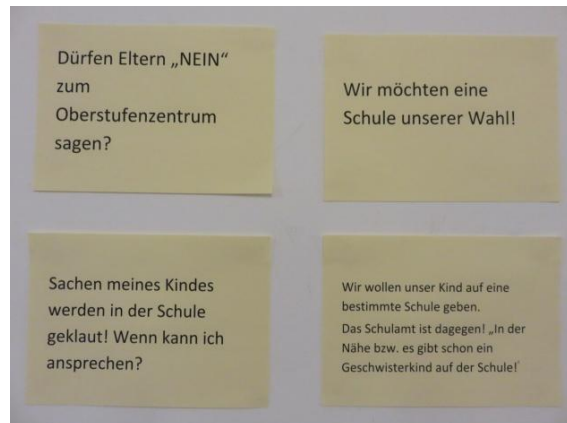
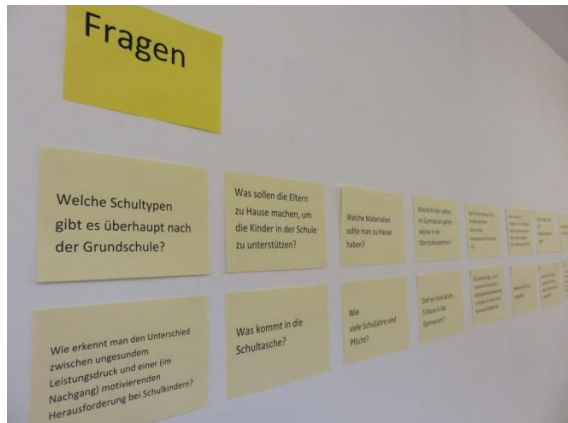
Eine Veranstaltung des Runden Tisches Sprengelkiez und
der Stadtteilkoordination Wedding Zentrum

„Das neue Schulsystem verstehe ich nicht mehr!“
„Das Schulsystem meines Herkunftslandes ist ganz anders als das
deutsche Schulsystem!“

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Fragen von Eltern:
Wie können Eltern ihre Kinder unterstützen?
Wie gelingt Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule?
Welche Angebote, welche Einrichtungen helfen dabei?



Fragen von Eltern an Schule



Fragen zur Organisation des Schultages:

- Was kommt in die Schultasche?
- Welche Materialien sollte man zu Hause haben?
- Was sollen die Eltern zu Hause machen, um die Kinder in der Schule zu unterstützen?

Fragen zum „richtigen“ Verhalten, zur „richtigen“ Begleitung des Kindes:

- Darf ich mit meinem Kind deutsch sprechen, wenn meine Muttersprache französisch ist?
- Kinder sollen sich engagieren, sich einbringen! ABER: mein Kind bekommt Ärger, weil es Aufgaben schon vorher gemacht hat! Meinem Kind ist langweilig!
- Die Lehrerin sagt: „Eine 3 und eine 4 ist auch gut!“ ABER gleichzeitig bekommen nur Kinder mit einer 2 eine Gymnasialempfehlung!

Fragen zum Aufbau des Schulsystems:

- Wir möchten eine Schule unserer Wahl! Eltern sind die Hände gebunden. Eltern dürfen nicht mitentscheiden!
- Wir wollen unser Kind auf eine bestimmte Schule geben. Das Schulamt ist dagegen! Es gibt schon ein Geschwisterkind auf der Schule!
- Warum gibt es jahrgangsübergreifendes Lernen (1.-3.Klasse)? „So müssen die Großen stets den Kleinen erklären und bleiben selbst unter ihren Möglichkeiten.“
- Welche Schultypen gibt es überhaupt nach der Grundschule?
- Darf ein Kind ab der 5.Klasse in das Gymnasium?
- Wie viele Schuljahre sind Pflicht?
- Welche Kinder sollten ins Gymnasium gehen, welche in ein Oberstufenzentrum?
- Dürfen Eltern „Nein“ zum Oberstufenzentrum sagen?

Wer sind je nach Situation und Bedarf die richtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner?

- Sachen meines Kindes werden in der Schule geklaut! Wen kann ich ansprechen?
- Wie erkennt man den Unterschied zwischen ungesundem Leistungsdruck und einer (im Nachgang) motivierenden Herausforderung bei Schulkindern?

Wie es zu dieser Veranstaltung kam ...

- Das Thema Bildung wird im Rahmen der Jahresplanung des Runden Tisches Sprengelkiez von Frau Vercrüße (ehemalige Schulleiterin der Leo-Lionni-Grundschule) eingebracht (25.01.2017).
- Elterngruppen äußern den Bedarf mehr über das Schulsystem in Deutschland wissen zu wollen: „Das Schulsystem hier funktioniert ganz anders, als wir es kennen.“ (Femmes Solidaires e.V. im Gespräch mit Frau Vercrüße und der Stadtteilkoordination Wedding Zentrum, am 26.01.2017).
- Eine Arbeitsgruppe des Runden Tisches Sprengelkiez, in Kooperation mit der Stadtteilkoordination Wedding Zentrum trifft sich mehrfach zur Planung einer Veranstaltung „Bildung im Stadtteil“ im Zeitraum März bis Mai 2017 (07.03./ 14.03./ 04.04./ 02.05/ 10.05.2017).
- Beim gemeinsamen Austausch von Frau Vercrüße, Frauen von Femmes Solidaires e.V. und der Stadtteilkoordination Wedding Zentrum werden Fragen zum Thema Schule gesammelt, am 08.04.2017.
- Durch Gespräche mit anderen Elterngruppen, u.a. Gruppen begleitet von Narud e.V. und Wir Gestalten e.V., werden Fragen bestätigt und durch weitere ergänzt (April – Mai 2017).
- Zusätzliche Gespräche finden statt: mit dem Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland (BDB) e.V., Emerge e.V., moveGLOBAL e.V., Narud e.V. (im Zeitraum April – Mai 2017).
- Angesprochen werden Schulleiterinnen und Schulleiter von Grundschulen und Leiterinnen von Kindertagesstätten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Initiativen und Vereinen sowie Einrichtungen, die Unterstützungs- und Vermittlungsdienste anbieten (April – Mai 2017).

Es besteht ein Bedarf in der Bezirksregion Wedding Zentrum an mehr Wissen, Informationen, Angeboten und Ressourcen für Eltern, Initiativen, Vereinen, Einrichtungen und Schulen

- und damit für die Kinder ...

- **Kinder- und Jugendarmut zählen zu den drängenden Problemen in der Bezirksregion Wedding Zentrum:** Mehr als zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen wachsen in der Bezirksregion in Transferleistungsabhängigkeit (Hartz IV) auf. Diese schlechte soziale Situation von Kindern und Jugendlichen hat sich laut des Bezirksregionenprofils Wedding Zentrum in den letzten 5 Jahren nur geringfügig verändert.
- **Niedrigster Anteil an Kindern in Kitas und höchster Anteil an Einschulungskindern mit Sprachdefiziten im Bezirk Mitte:** Zum Zeitpunkt der Einschulung werden bei Zwei Dritteln der Kinder Sprachdefizite festgestellt. Zusätzliche Unterstützung und Förderungsleistungen sind nötig.
- **Sehr hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern nicht deutscher Herkunftssprache (Grundschule):** 87,6 % der Grundschülerinnen und Grundschüler haben eine nichtdeutsche Herkunftssprache. (Rückschlüsse auf die Staatsangehörigkeit können dadurch nicht gezogen werden!) Ein erhöhter Förderbedarf besteht für viele dieser Kinder. 83,4 % aller Grundschülerinnen und Grundschüler sind von den Lernmittelkosten befreit. Damit besteht ein Hinweis auf den hohen Anteil von transferleistungsabhängigen Schülerinnen und Schülern. Sie müssen laut Lernmittelverordnung keinen Eigenanteil für Lernmittel erbringen. (Angaben aus: https://www.berlin.de/.../bezirksregionenprofil_2016_teil_1_wedding_zentrum.pdf)

Veranstaltung: Erfolgreich in der Schule, aber wie?

An der Veranstaltung nahmen Nachbarinnen und Nachbarn und Eltern teil, von denen einige in Nachbarschaftsgruppen und/ - oder Vereinen organisiert sind, sowie Mitwirkende des Runden Tisches Sprengelkiez.

Darüber hinaus waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der folgenden Vereine dabei:

- Aktiv im Kiez e.V.
- Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland (BDB) e.V.
- Emerge e.V. (Afrikanische Familien im Fokus)
- Femmes Solidaires e.V. (Frauengruppe aus Kamerun)
- Gemeinsam im Stadtteil e.V., mit dem Projekt Wusuul „Ankommen“
- Konfliktagentur e.V.
- Kulturen im Kiez e.V. (Weddinger Kulturmittlerinnen für Geflüchtete)
- Narud e.V.; Projekt Prävention und Intervention durch interkulturelle Pädagogik / Projekt Empowerment –Reihe „Stark durch Gemeinschaft“
- Red de Solidaridad Patria Grande (Solidaritätsnetzwerk Lateinamerika)
- moveGlobal e.V. mit dem Projekt SAMO.FA und Projekt Berliner Kompetenz- und Beratungszentrum zu Flucht, Migration und Willkommenskultur (Berliner Verband für migrantisch-diasporische Organisationen)
- Wir Gestalten e.V.

Mitwirkende waren insbesondere:

- Schulleiterinnen und Schulleiter der Brüder-Grimm-Grundschule und der Leo-Lionni-Grundschule
- Mitarbeiterinnen von Die SOCIUSBildungspartner (Schulsozialarbeit)
- Elternvertreterinnen und Elternvertreter von Kita und Schule

Begrüßung und Einführung

Frau Vercrüße (Runder Tisch Sprengelkiez) und Frau Schwarz (Stadtteilkoordination Wedding Zentrum), begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Zur Begrüßung stellten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich und ihre Organisation durch kurze Einführung und Aufstehen vor. Auf dieser Grundlage war ein direktes „Aufeinander-Zugehen“ leicht möglich.

Es folgte eine Vorstellung in das Anliegen der Veranstaltung, mit der Darstellung der Fragen der Eltern. Die Arbeit an den Thementischen stand im Mittelpunkt. Fünf Thementische standen zur Auswahl. Diese wurden mit den jeweiligen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern präsentiert und dazu eingeladen sich für einen zu entscheiden. Nach ca. 45 Minuten bestand die Möglichkeit einen zweiten Thementisch zu wählen. Eine gemeinsame Abschlussrunde gab Einblick in die Arbeit der anderen Thementische. Die Sammlung offener Fragen eröffnete einen Ausblick auf weitere Themenabende.

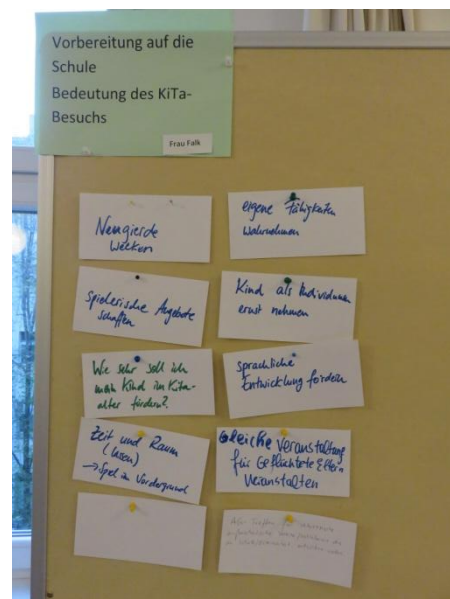
Fünf Thementische

1. **Vorbereitung auf die Schule und die Bedeutung des Kita-Besuchs**
2. **Schulsystem in Berlin, mit Schwerpunkt Grundschule (Angebote und Unterstützung) / Beteiligung von Eltern/ Mitsprache in Schule** (Wahlämter u.a. GEV, ehrenamtliches Engagement u.a. Lesepaten, Teilnahme an Veranstaltungen)
3. **Schulsystem in Berlin, mit Schwerpunkt Oberschule (Angebote und Unterstützung)**
4. **Unterstützung im Elternhaus**, mit den Themen lernförderliche Umgebung, Unter- bzw. Überforderung, Hausaufgaben, Schultasche, Bedeutung der Herkunftssprache, Medien, gesunde Ernährung
5. **Außerschulische Unterstützungsangebote: Anlaufstellen für Notfälle, Anlaufstellen zur Unterstützung und Förderung**

1.Thementisch:

Vorbereitung auf die Schule und die Bedeutung des Kita-Besuchs

Begleitung des Thementisches, Kerstin Falk, Wir Gestalten e. V.



Welchen Stellenwert der Kitabesuch zur Vorbereitung auf die Grundschule hat, wurde an diesem Thementisch besprochen. Als bedeutend stellten die Teilnehmerinnen die Förderung der sprachlichen Entwicklung mittels des Lerntagebuchs, sowie die Entwicklung von Neugierde, Eigenständigkeit und Sozialverhalten im Spiel mit einer Gruppe von Gleichaltrigen, heraus.

Das Lerntagebuch bietet nicht nur die Möglichkeit, sprachliche Entwicklung frühzeitig zu dokumentieren und bei Defiziten eine Sprachförderung vor der Einschulung anzubieten. Es

bietet zugleich einen Anlass, um mit dem Kind und den Eltern über die kindliche Entwicklung ins Gespräch zu kommen.

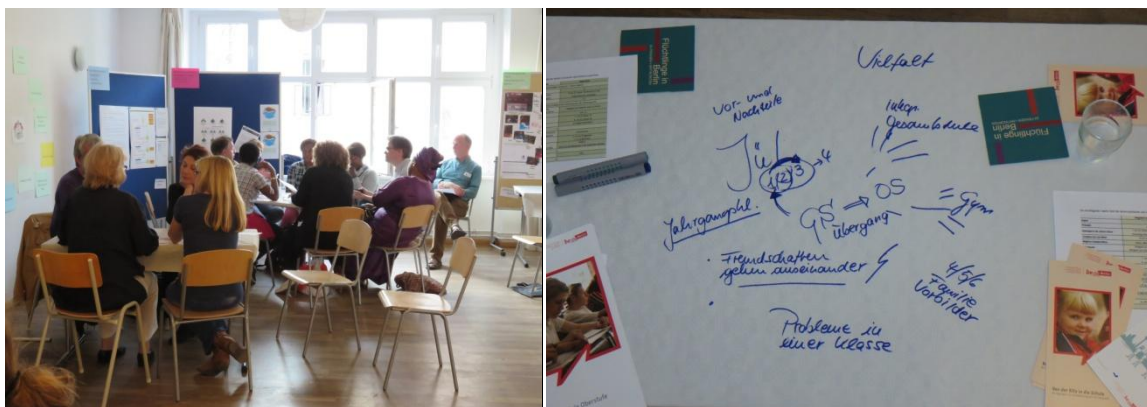
Angebote, wie Ausflüge zur Feuerwehr, ins Mach-mit-Kindermuseum, Spaziergänge im Wald und auf den Spielplatz, Sport sowie Malen und Basteln schulen die motorische Entwicklung der Kinder, vermitteln unterschiedliche Sinneserfahrungen, geben geistige Anregungen und dem Kind das Bewusstsein über eigene Kompetenzen.

In der Gruppe waren sich alle Teilnehmerinnen einig, dass der Kitabesuch Möglichkeiten bietet, die im häuslichen Alltag nur schwer zu realisieren sind. Das freie Spiel wurde als Basis für die Entwicklung von Kreativität, Eigenständigkeit und der Entwicklung erster Freundschaften gesehen. Die meisten Mütter machen die Erfahrung, dass ihre Kinder mit viel Freude in die Kita gehen.

2. Thementisch:

Schulsystem in Berlin, mit Schwerpunkt Grundschule

Begleitung des Thementisches: Frank Riebesell, Schulleiter der Brüder-Grimm-Grundschule



Viele Eltern nahmen die Chance wahr, sich direkt im Gespräch mit Herrn Riebesell über das System Grundschule informieren zu können. Themen waren:

- Das selbstständige Lernen in den ersten zwei Jahren der Schule,
- die flexible Schulanfangsphase, die Förderung durch individuelles, gemeinsames und jahrgangsübergreifendes Lernen.
- Das jahrgangsübergreifende Lernen (JÜL), das jahrgangsgemischt durchgeführt wird.
- Viele Grundschulen gestalten den Schultag offener, als Eltern das aus Ihrer eigenen Schulzeit kennen. Das heißt, jede Schule kann ihren Schulalltag – in einem bestimmten Rahmen - nach eigenen Vorstellungen strukturieren. Dazu gehören gleitender Beginn, Unterrichtsblöcke statt 45-Minuten-Stunden, offene Schlussphasen, aktive Pausen, Wochenbeginn und Wochenabschluss.
- Ebenso gab es Raum für den Austausch über alternative Schulkonzepte, wie zum Beispiel der Montessori Schulen.
- Thema war auch der Übergang in die weiterführende Schule: Anmeldezeitraum, Förderprognose für das Kind und die Beratung der Eltern durch die Schule.

Eine Mutter sagte zum Abschluss: „Jetzt weiß ich, dass es auch ein guter Weg sein kann, wenn mein Kind auf eine Sekundarschule geht.“

Weitere Informationen zur flexiblen Schulanfangsphase und dem jahrgangsübergreifenden Lernen (JÜL) sind auf den folgenden Internetseiten zu finden:

www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/grundschule/

www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/uebergang-weiterfuehrende-schule/

Anmerkung:

Ab 2004 wurde das sogenannte jahrgangsübergreifende Lernen (JÜL) an Berliner Grundschulen eingeführt und wird als Regelform beschrieben (siehe

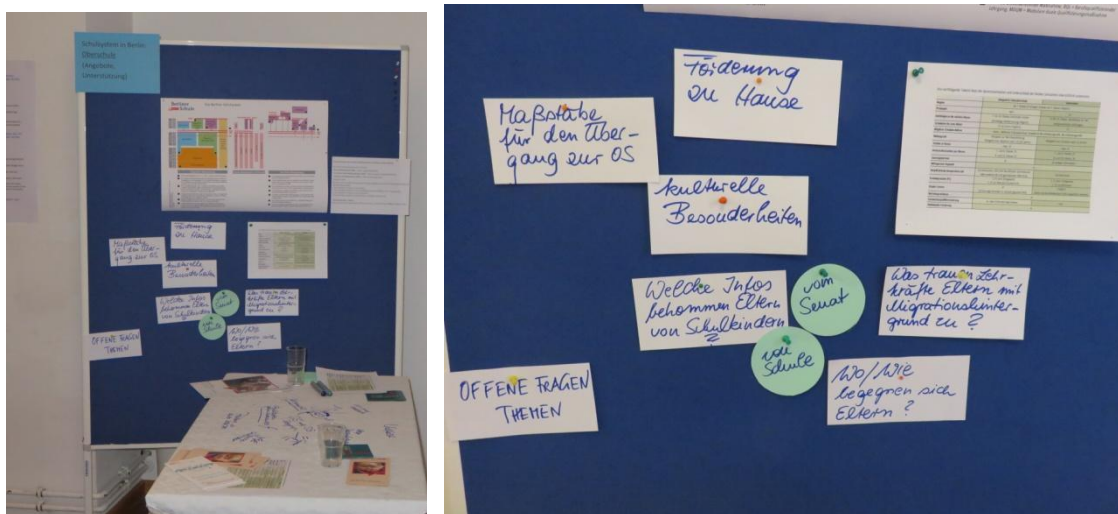
www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/grundschule/)

Die Brüder-Grimm-Grundschule stellt zum Schuljahr 2017 / 2018 auf jahrgangsbezogene Lerngruppen (JABL) um. „Eine Minderheit der Grundschulen hält noch an der Unterrichtsform JÜL fest.“

3. Thementisch:

Schulsystem in Berlin, mit Schwerpunkt Oberschule

Begleitung des Thementisches: Renate Vercrüße, ehemalige Schulleiterin der Leo-Lionni-Grundschule



Inhaltliche Schwerpunkte an diesem Thementisch:

Informationen zu den verschiedenen Schulformen im Oberschulbereich

- Gymnasium, grundständiges Gymnasium, Sekundarschule (mit und ohne Oberstufe), Gemeinschaftsschule (oft noch im Aufbau begriffen), Europaschule, berufsbezogene Ausbildungen an Oberstufenzentren
- besondere Schulprofile und Angebote (Montessori, Sport, Musik, Theater, Sprachen, u.a. zweisprachige Alphabetisierung Deutsch-Türkisch, ...)

Informationen zum Übergang von der Grundschule in eine Oberschule

- Übergang nach der 4. Klasse an ein grundständiges Gymnasium: Aufnahmeprüfung/Probezeit
- Übergang nach der 6. Klasse an ein Gymnasium, eine Sekundarschule (mit und ohne Oberstufe), an eine Gemeinschaftsschule

Abschlüsse

- Mittlerer Schulabschluss (MSA) nach der 10. Klasse an allen allgemeinbildenden Schulen
- Abitur am Gymnasium nach der 12. Klasse
- Abitur an einer Sekundarschule oder Gemeinschaftsschule nach der 13. Klasse
- fachgebundenes Abitur am Oberstufenzentrum (Berufsorientierung)

Voraussetzungen für den Wechsel in die Oberschule

- Notendurchschnitt und Arbeitshaltung
- persönliche Entwicklung des Kindes/Selbstbewusstsein
- Ziele des Kindes
- freundschaftliche Einbindung

Besondere Anforderungen an Kinder bei Klassen- und Schulwechsel

- Klassenwechsel während der Grundschulzeit
- Schulwechsel von der Grundschule in eine Oberschule

Informationsquellen für Kinder und Eltern

- Elternabende, schulische Veranstaltungen, offizielle Informationsveranstaltungen, Elternbriefe, Elterncafé, Schulsozialarbeit, Klassenrat
- aktive Mitarbeit in der Gesamtelternvertretung (GEV) oder als Schüler/in in der Schülervertretung (SV)

Es gab auch einen sehr intensiven und lebhaften Austausch:

- Die Erfahrungen mit dem jahrgangsübergreifenden Lerngruppen in der Schulanfangsphase wurden kritisch gesehen, Vor- und Nachteile wurden erörtert.
- Die Eltern wünschen sich viel mehr Austausch mit Lehrkräften. Sie fühlen sich als Eltern mit Migrationshintergrund oft diskriminiert (Befangenheit).
- Mobbing

Nicht alle Anliegen konnten ausreichend „behandelt“ werden.

Aus dieser Gruppe kamen auch Anregungen für weitere Themenabende:

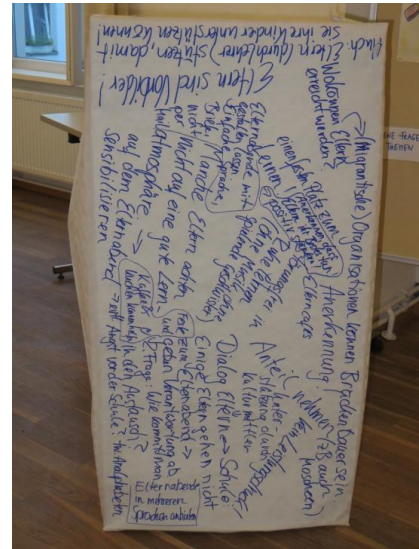
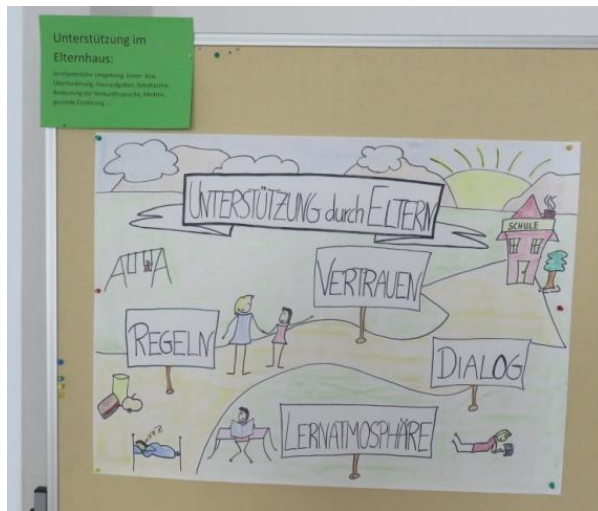
- Kulturelle Missverständnisse aufgreifen und klären
- Das rechte Maß an Förderung, an Unter- und Überförderung erkennen

4. Thementisch:

Unterstützung im Elternhaus

mit den Themen lernförderliche Umgebung, Unter- bzw. Überforderung, Hausaufgaben, Schultasche, Bedeutung der Herkunftssprache, Medien, gesunde Ernährung

Begleitung des Thementisches: Silka Riedel, Runder Tisch Sprengelkiez / Konfliktagentur im Sprengelkiez e.V.



Ausgehend von den vier Stichworten Regeln, Vertrauen, Lernatmosphäre und Dialog wurde an diesem Tisch über die wichtigen Faktoren einer gelingenden Unterstützung durch das Elternhaus gesprochen. Beim Thema gute Lernatmosphäre wurden dabei Faktoren thematisiert, die von einem Teil der Eltern nicht beachtet werden. Ein Vorschlag war, Eltern auf den Elternabenden dafür zu sensibilisieren.

Daran schließt sich das meistdiskutierte Thema dieses Tisches an: der Dialog. Einerseits sind damit das Gespräch und der Kontakt zwischen Eltern und Kindern gemeint, andererseits der Dialog zwischen Eltern und Schule. In der Praxis hakt es häufig an dieser Stelle: Eltern kommen nicht zu Elternabenden, Lehrerinnen und Lehrer drücken sich nicht so aus, dass sie von allen verstanden werden können. Ein für die Schülerinnen und Schüler förderlicher Austausch wird so erschwert.

Die große Frage war: Wie und wo können Eltern erreicht werden? Mögliche Lösungsansätze wurden darin gesehen, die Eltern dort abzuholen, wo sie sind: Eltern, die Elternabende mitgestalten zu lassen, zu Festen einzuladen oder die Gespräche mit Kaffee und Kuchen zu verbinden. Auch die Art der Kommunikation zwischen Schule und Eltern sollte überdacht werden, nicht alle Eltern sind per E-Mail erreichbar und eine einfache Sprache würde für einige das Verständnis erleichtern. Da nicht alle die deutsche Sprache gut beherrschen, motiviert ein mehrsprachiger Elternabend teilweise mehr Eltern in die Schule zu kommen und mitzureden.

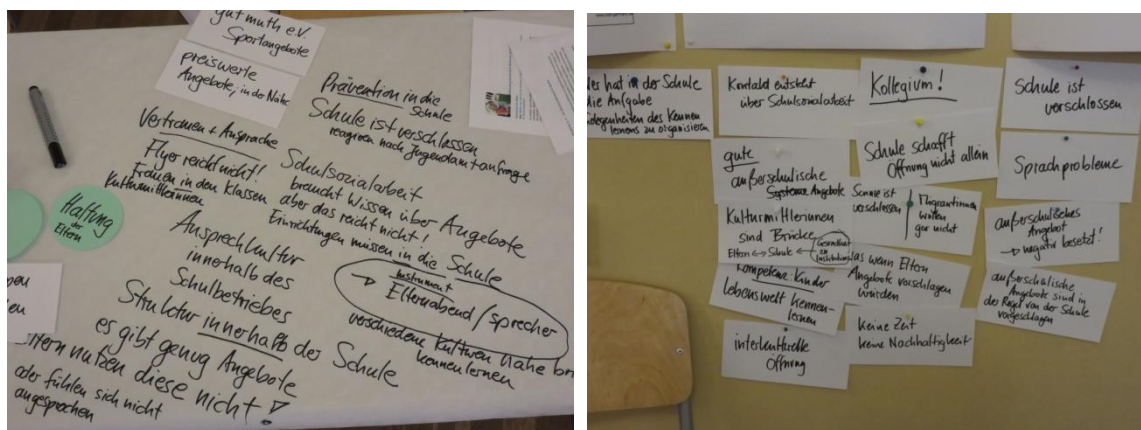
Der Einsatz von Kulturmittlerinnen und Kulturmittlern wurde empfohlen, genauso die Zusammenarbeit mit (migrantischen) Organisationen. Letztere könnten als Brückenbauer fungieren, da sie Zugang zu vielen Menschen im außerschulischen Bereich haben und dort für die Belange einer guten Bildung sensibilisieren könnten. Nicht zu vergessen ist, dass die Eltern einerseits in die Pflicht genommen werden müssen, andererseits anerkannt und gestärkt werden sollten, um ihre Kinder nach ihren Kräften bestmöglich unterstützen zu können.

5. Thementisch:

Außerschulische Unterstützungsangebote

Anlaufstellen für Notfälle, Anlaufstellen zur Unterstützung und Förderung, Zusammenarbeit mit Migrantinnen- und Migrantenselbstorganisationen

Begleitung des Thementisches: Claudia Schwarz; Stadtteilkoordination Wedding Zentrum



In der ersten Austauschrunde an diesem Thementisch standen der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Migrantinnen- und Migrantenselbstorganisationen als Brücke in die Familien hinein im Fokus der Diskussion:

- Eine interkulturelle Ansprechkultur wird innerhalb des Schulbetriebes als sinnvoll und notwendig gesehen.
- Präventive Ansätze sollten viel stärker und selbstverständlicher innerhalb der Schule angewandt werden: „Schule ist ein verschlossenes System!“

Träger der Jugendhilfe werden in der Regel erst nach einem festgestellten Bedarf des Jugendamtes einbezogen und können daraufhin gemeinsam mit Familien arbeiten. Der Bedarf an Unterstützung ist jedoch sehr viel größer und auch die Möglichkeiten Einfluss zu nehmen (Abgleich der Erziehungskonzepte mit dem deutschen Erziehungssystem, Begleitung der Identitätsbildung der Kinder, Umgang mit Rassismus und Entwicklung von Handlungsstrategien, Unterstützung in schulischen Belangen (EMERGE e.V.), präventiv erfolgversprechender.

Gemeinsam im Dialog mit der Schulsozialarbeit übernehmen Kulturmittlerinnen (Kulturen im Kiez e.V.) an der Möwensee - Schule folgende Aufgabenbereiche:

- Wöchentlicher Besuch in der Willkommensklasse
- Kultur- und sprachmittelnde Unterstützung der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter bei der wöchentlichen Elternsprechstunde
- Kultur- und sprachmittelnde Unterstützung im Eltern-Cafè und bei Elternabenden (Auch hier gibt der Erfolg dem Ansatz recht, indem sich Eltern viel selbstverständlicher in die Gremien der Elternabende einbringen und sich engagieren.)
- Kultur- und Sprachmittlung bei der Begleitung der Eltern zu Behörden und Beratungsstellen
(Siehe: Kulturen im Kiez e.V. (Hrsg.): Modellprojekt Kulturmittlerinnen für Geflüchtete in Berlin-Mitte. (Aufbau-)Qualifizierung für Frauen)

Auch aus der Erfahrung vom Verein BdB e.V. wurde betont, dass Beratungs- und Begleitungsangebote für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern an Schulen sinnvoll sind. Indem Sie die Themen von Eltern „Nichtdeutscher-Herkunft“ aufgreifen können und in Bezug auf interkulturelle Herausforderungen eine Verständigung (Missverständnisse, Unsicherheiten, Konflikte, Diskriminierung und Rassismus...) unterstützen. Hilfreich sind Ansprechpersonen, die diese Themen innerhalb des Schulbetriebes oder in sonstigen Einrichtungen begleiten können. Das hieße:

- Beratung, Unterstützung und Begleitung von Eltern, zu Fragen des Handelns, der Haltung, des Reflektierens im System Rassismus, Kommunikation und Austausch mit der Schulleitung zu strukturellen Themen und Weiterentwicklung der Ansprechstruktur, inkl. anonymisierter Beratungsberichte.
- Kommunikation mit Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und ggf. Schülerinnen und Schüler nach Bedarf und Wunsch.
- Gestaltung von Inputs, Austauschrunden und Reflexions-Prozessen in Absprache mit der Elternschaft und der Schulleitung.
- Für die erfolgreiche Umsetzung ist außer den notwendigen strukturellen Rahmen, Offenheit, Vertrauen und gegenseitiger Respekt in der zwischenmenschlichen Beziehung entscheidend. Anonymität für den Beratungskontext ist wichtig.

In der zweiten Runde am Thementisch stand das Thema Angebote im Zentrum des Gespräches.

Außerschulische Angebote werden in der Regel von der Schule vorgeschlagen und nicht im Dialog mit Eltern und Kinder entwickelt: „Was wäre, wenn Eltern Angebote vorschlagen könnten?“

Häufig sind diese Angebote für die Kinder „negativ“ besetzt: „Das ist eine Extra-Stunde für mich.“ / „Da muss ich extra hin!“

Aufgrund der begrenzten Förderzeiträume sind die Projekte nicht nachhaltig: „Gerade ins Laufen gekommen, müssen die Projekte aufhören!“

- Klar war für alle, dass Angebote für Familien und Kinder im Umfeld der Schulen notwendig sind: bezahlbar, mit einfachem Zugang, niedrigschwellig, ansprechend und vielseitig.
- Es gab die Einschätzung, dass Angebote vorhanden sind, sich das Wissen oder die Kenntnis darüber jedoch nicht einfach, und sofort erschließen lässt.

- Es fehlt ein Knotenpunkt, eine Stelle, die Angebote aus dem Umkreis bündelt und das Wissen schnell und einfach anderen zugänglich machen kann.
- Schulsozialarbeit braucht nicht nur die Flyer und das Wissen über die Angebote, sie braucht auch die Kontakte zu den Einrichtungen, die die Angebote anbieten, zu den Migrantinnen- und Migranten(selbstorganisationen) selbst!
- Als Vermittlerinnen und Vermittler bieten sie eine Wissensbrücke zwischen Schule und Eltern sowie anderen- Unterstützungseinrichtungen.

Die Notwendigkeit weiter im Gespräch und im Austausch zu bleiben, wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Thementisches betont.

Ausblick:

Rückmeldungen von Einrichtungen, die leider nicht mit dabei sein konnten:

„Elternzusammenarbeit ist ein zentrales Element der täglichen Arbeit in der Kita. Das Thema Einschulung wirft immer wieder Fragen für Eltern mit schulpflichtig werdenden Kindern auf. Und ist als Thema „Schulvorbereitung“ während des laufenden Kitajahres ganzjährig präsent“.

„Die Kooperation mit den Eltern ist für uns sehr wichtig und wir würden uns gerne am Austausch der Ideen aktiv beteiligen.“

Zusätzliche Hinweise: Information und Materialien

[infopunkt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie](#)

Dort erhält jede/ jeder Informationen und Beratung zu Fragen aus den Bereichen Bildung, Schule, Jugend und Familie. Viele hilfreiche Publikationen und Informationsmaterialien sind im infopunkt erhältlich.

infopunkt: Erreichbar sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des infopunkts persönlich vor Ort, per E-Mail oder telefonisch.

Öffnungszeiten: Mo und Di 10.00 – 12.00 und 14 - 16.00 Uhr

Do 10.00 – 12.00 und 14 -18.00 Uhr, Fr 10 – 12 Uhr / Mi: geschlossen;

Adresse: Bernhard-Weiß-Straße 6, 10178 Berlin-Mitte (Nähe U / S-Bahn Alexanderplatz)

Fon (030) 90227 5000; Fax (030) 90227 5530 / infopunkt@senbjw.berlin.de

[Qualitätsbeauftragte / Beschwerdemanagement](#)

Bei Problemen, wie zum Beispiel: Lehrermangel, Zensuren, Diskriminierung jeder Art, Konflikten in der Schule oder im Kindergarten gibt es beim Beschwerdemanagement die richtige Ansprechperson: Erreichbar während der Schulzeit: **donnerstags von 15 bis 18 Uhr**
Tel.: (030) 90227 – 5330

www.berlin.de/sen/bjf/service/qualitaets-und-beschwerdemanagement/

Materialien

[Los geht's! Der erste Schultag. Schulanfang 2016](#)

Herausgeber: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Bernhard-Weiß-Straße 6, 10178 Berlin

www.berlin.de/sen/bildung

[Berliner Schulwegweiser. Wohin nach der Grundschule? Schuljahr 2017/2018](#)

Herausgeber: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Bernhard-Weiß-Straße 6, 10178 Berlin; www.berlin.de/sen/bildung

Internetseite der Senatsverwaltung für Bildung

Weitere Informationen u.a. zur flexiblen Schuleingangsphase und dem Jahrgangsübergreifenden Lernen finden Sie hier:

www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/fruehkindliche-bildung/

(Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, Frühkindliche Sprachbildung, das Sprachlerntagebuch

www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/grundschule/

(Aktuelles zur Einschulung, Die flexible Schulanfangsphase, Das Jahrgangsübergreifende Lernen (JÜL)

bzw.:

www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/uebergang-weiterfuehrende-schule/